

Friedenssicherung und Entwicklung

Die Mehrzahl der heutigen Friedensmissionen sind multidimensionale Missionen, deren Mandate neben den militärischen und polizeilichen Stabilisierungsaufträgen umfangreiche zivile Aufgaben der Friedenskonsolidierung umfassen. Beim Wiederaufbau von Staatlichkeit ergibt sich eine Schnittstelle zwischen Friedensmissionen und Entwicklungszusammenarbeit. Die Vereinten Nationen wirken dabei als Koordinator.

Die UN-Friedenssicherung hat sich im Laufe der Jahre stark gewandelt. Dies betrifft vor allem die Bandbreite der Aufgaben, die der UN-Sicherheitsrat den Friedensmissionen

überträgt. Die traditionellen Friedensmissionen waren rein militärische Beobachtermissionen, oftmals als Puffer zwischen Konfliktparteien nach dem Ende der Kampfhandlungen eingerichtet.

Mit UNTSO und UNDOF im Nahen Osten, UNMOGIP an der Grenze zwischen Indien und Pakistan sowie UNFICYP in Zypern bestehen solche Missionen heute noch – teilweise seit fast 60 Jahren.

Die Mehrzahl der heutigen Friedensmissionen sind jedoch so genannte multidimensionale Missionen, deren Mandate neben den militärischen und polizeilichen

Stabilisierungsaufträgen umfangreiche zivile Aufgaben der Friedenskonsolidierung umfassen. Hierzu gehören beispielsweise die Sicherheitssektorreform, die Demobilisierung und Integration von ehemaligen Kämpfern, die Durchführung und Überwachung von Wahlen, die Unterstützung des wirtschaftlichen Wiederaufbaus sowie der Aufbau rechtstaatlicher Strukturen und der Menschenrechtsschutz. Entsprechend verfügen die Missionen über umfangreiche zivile Komponenten mit qualifiziertem Personal.

Als höchstem Vertreter des UN-Systems vor Ort untersteht dem Sonderbeauftragten des UN-Generalsekretärs (Special Representative of the Secretary-General

– SRSG) nicht nur die militärische Leitung, unterstützt durch den Truppenkommandeur. Er oder sein Vertreter ist gleichzeitig Koordinator der verschiedenen UN-Organisationen und -Programme wie etwa UNDP, OCHA und UNHCR. Am äußersten Ende dieses Typs integrierter Missionen stehen die UN-Übergangsverwaltungen, wie sie in Kambodscha, Timor-Leste und Kosovo eingerichtet wurden. In diesen modernen Protektoraten übernehmen die Vereinten Nationen gleichsam Staatsfunktionen.

Die Entwicklung hin zu multidimensionalen und integrierten Missionen ist eine Folge der gewandelten Natur der Konflikte, in die die Vereinten Nationen inzwischen eingreifen. Denn mit wachsendem Engagement in innerstaatlichen (im Gegensatz zu zwischenstaatlichen) Konflikten und so genannten gescheiterten Staaten (failed states) hat sich das Anforderungsprofil der

Friedenssicherung hin zum Aufbau von Staaten (state-building) geändert. Diesem Ansatz wird unter anderem durch institutionelle Anpassungen Rechnung getragen: In Sierra Leone und Burundi wurde beispielsweise nach dem Ende der dortigen Friedenssicherungseinsätze kleinere politische Missionen eingerichtet, die die Friedenskonsolidierung im Lande längerfristig unterstützen sollen. Dieses Modell macht auch in anderen Konfliktregionen Schule.

Es ist mittlerweile eine weitgehend unstrittige Aussage, dass Frieden und Stabilität eine unverzichtbare Voraussetzung für Entwicklung sind und umgekehrt Entwicklung eine notwendige Bedingung für die Nachhaltigkeit von Frieden und Stabilität darstellt. Dieser Nexus von Entwicklung und erweiterter Sicherheit spiegelt sich im multidimensionalen Peacekeeping wider.

Joachim Kurz
Regina Rohrbach
United Nations Information Service Vienna